



Martin Widmark

Als Larson das Glück wiederfand

☆☆☆☆☆

Illustrationen von Emilia Dziubak

aus dem Schwedischen von Ole Könnecke

arsEdition 2018 · 40 S. · 15.00 · ab 5

978-3-8458-2599-1

Während ich dies schreibe, ist draußen November (drinnen übrigens auch!). Ein Monat, der für die meisten Menschen verknüpft ist mit Gedanken an Vergänglichkeit, Tod, die Fragen nach dem Sinn des Lebens. Fragen, die sich junge Menschen eher weniger stellen, obwohl sie mit Antworten auf solche Fragen vielleicht mehr aus ihrem Leben machen könnten. Aber es ist wie es ist. Je älter man wird, desto näher kommt die Frage, „ob es das wohl war“, ob und was man vom Leben noch zu erwarten hat. Und oft erschöpfen sich die Antworten mit einem Blick in die Vergangenheit, in das, was man erlebt hat, „geschafft“ hat, was aber längst vorbei ist und nur noch Erinnerungen weckt. Ganz so, als säße man auf einem Bahnsteig, von dem man ahnt, dass der Zugverkehr hier bereits eingestellt wurde.

So geht es in diesem Buch dem alten Larson. Er hat vieles erlebt und erreicht in seinem Leben: Er wohnt in seinem eigenen Haus, doch es verwaht allmählich. Er hatte eine Malerin zur Frau, die er liebte, doch sie ist längst tot, auch wenn er noch ihre Bilder besitzt. Seine Kinder sind groß, längst erwachsen, und nicht mehr in seiner Nähe wohnhaft. Selbst seine Katze hat ihn irgendwann verlassen, und nun ist er also Tag für Tag allein. Wenn es Abend wird, geht er zum Lichterlösch noch einmal durch alle Zimmer und erinnert sich an früher – und das schmerzt, weil es vorbei ist, er nichts mehr erwartet.

Doch eines Abends klingelt spät noch der Nachbarsjunge und bittet ihn, während seiner Ferien auf seine Topfpflanze aufzupassen und sie zu gießen. Es ist nur ein Samen in Erde, und Larson hat überhaupt keine Lust dazu. Dennoch willigt er missmutig ein und gibt der Pflanze sogar Wasser. Die treibt daraufhin einen Keim, der jeden Tag größer wird und sich zu einer Mohnblume entwickelt, wie sie Larsons Frau einst liebte. Und mit der Pflanze wächst auch sein Lebensmut, sein Interesse an seiner Umgebung. Larson räumt auf, putzt die Fenster und lüftet durch, sein Haus und auch sein Leben. Da kommt selbst der Kater zurück. Und eines Tages ist auch der Junge wieder da.



So poetisch diese Geschichte auch ist, dies ist kein Märchen und keine Fabel, hier geschieht nichts Magisches oder Übernatürliches. Und dennoch widerfährt dem alten Larson eine Art Wunder, denn sein Leben nimmt eine Wendung, an die er selbst nicht mehr geglaubt hatte. Und wir als Leser erleben das nicht nur mit, sondern erkennen uns selbst auch in Larson wie dem Jungen, spüren Motivation, nicht zu erstarren, sondern uns zu öffnen und zu lüften.



Die Klammer zwischen den meist sicher sehr jungen Lesern und dem Alltag des alten Mannes bilden hier, neben den einschmeichelnd-anrührenden Texten, die ausdrucksstarken Bilder von Emilia Dziubak. Fast im Stile alter Meister füllen ihre vielen Bilder meist zwei Drittel der Seiten, richten mit raffinierten Lichteffekten den Blick auf

das jeweilige Zentrum und erinnern in Kunstfertigkeit und Blickführung an Rembrandt oder auch den gleichfalls niederländischen Maler Rien Poortvliet. Larsons Haus wirkt anfangs wie eine unterirdische Höhle, düster und zugewachsen, bis im Verlauf der Geschichte auch optisch Licht und Luft, Helligkeit und Reinheit Einzug halten. Aus der anfänglichen Bedrückung des mutlosen Alten wird mehr und mehr Aufbruch, Hoffnung, Optimismus. Er wird nicht jünger an Jahren, aber jünger in seiner Haltung, auch in der Attitüde zum Leben.

Es ist keine bahnbrechende Entdeckung, dass alten und von Demenz bedrohten Menschen die Fürsorge für Pflanze oder Tier neuen Lebensmut geben kann, aber selten erschloss sich diese Erkenntnis so selbstverständlich und eindringlich. Man möchte jedem Menschen, der mit Melancholie oder gar Depression zu kämpfen hat, einen Topf mit Erde und einem Samen schenken. Das wäre nicht die Heilung, aber ein starkes Motiv zur Aktivierung der Lebenskräfte.

Dieses Buch ist nicht nur ein Buch, es ist selbst ein Samen, der in seinen Lesern keimt. Wunderschön!